

Summer of 71

IM JULI UND AUGUST DES JAHRES 1971 BEGANNEN BEI MANOR ZWEI BEMERKENSWERTE KARRIEREN. BEIDE ENDEN NACH FAST 40 JAHREN IM APRIL UND JUNI 2010. GRUND GENUG, ZWEI AUSSERORDENTLICHE PERSÖNLICHKEITEN ZU EINEM GESPRÄCH EINZULADEN.

Für Jacques Burnier begann das Leben als Manor-Angestellter mit langen Nächten in Monthey. «Das Geschäft war noch nicht fertig gebaut, die Ware aber bereits geliefert. Also musste immer einer von uns im Parking übernachten, wo wir sie untergebracht hatten», erzählt er. Die Anstellung als Lagerist wäre eigentlich nur für ein paar Monate gewesen. «Nun sind es 40 Jahre geworden. Verrückt ist auch: Der Vize-Direktor von Monthey, das war Rolando Benedick; und er ist all die Jahre mein Patron geblieben.»

«1971, das war ein aussergewöhnliches Jahr», sagt Jean-Claude Ardent. «Die Schweiz hat damals ihr Apartheid-System aufgegeben und das Frauenstimmrecht eingeführt. Manor wiederum führte als Pionier den 13. Monatslohn ein.

Und für mich war es der Beginn meiner Anstellung bei Manor. Die Zentrale in Basel hiess damals noch «Rheba Zentrale» und ich begann meine Tätigkeit in der Abteilung «Organisation- und Informatik». Auch das hiess damals natürlich noch anders. Es war noch die Zeit der Lochkarten.»

Seit diesen Tagen haben unglaublich viele Veränderungen stattgefunden, in der Gesellschaft ebenso wie in der Technik, was gerade das Beispiel Informatik zeigt. Aber auch Manor hat sich extrem entwickelt. Für Jean-Claude Ardent war die grosse Reorganisation des Unternehmens, welche 1990 stattfand, eines der prägnantesten Projekte. «Damals haben nicht nur einige Namen und Organigramme gewechselt», erzählt er, «sondern auch die Kultur des Unternehmens. Dies erforderte ein totales Umdenken.»

Auch an andere wichtige Projekte erinnert er sich gerne. Die Einführung der ersten elektronischen Kassen sei ein grosser Schritt gewesen. «Das war 1975, in Emmen.» Und noch vorher sei für ihn persönlich ein Projekt von Bedeutung gewesen, «mein allererstes nämlich. Ich musste die Rentabilität der Supermarkt-Rayons beurteilen und entsprechende Empfehlungen aussprechen. Mein Vorschlag lief darauf hinaus, die

Supermärkte in Solothurn und Schaffhausen zu schliessen. Das hat man auch getan, allerdings erst 25 Jahre später», erzählt er lachend.

Aus derselben Zeitspanne hat auch Jacques Burnier eine Anekdote: «1972 war ich verantwortlich für die Entwicklung des siebten Rayons im Supermarkt. Man wollte unbedingt mehr Near-Food-Artikel und weniger Frischprodukte. Man stelle sich das vor! Nicht nur Rolando Benedick war dagegen, auch ich opponierte gegen diese Idee.» Überhaupt sei er in seiner Laufbahn immer wieder ein «freies Elektron» gewesen, wie er sagt. Etwa in den frühen 80er Jahren, als er sich als Verantwortlicher für den Einkauf von Büchern, Schallplatten und Spielen starken Monopolen gegenüber sah. Das prägendste Projekt in seiner Laufbahn sei jedoch ganz am Schluss der Umbau in Genf gewesen, über den ja in der letzten Revue-Manor berichtet worden ist. «Grosse Umbauprojekte habe ich aber mehrere mitgestaltet», berichtet er, so zum Beispiel auch dasjenige in Monthey 1990 bis 1995. «Gigantesque» sei das gewesen, sagt er.

Natürlich sind sich die beiden Herren in diesen vier Jahrzehnten verschiedentlich begegnet. «Mehr als das, wir haben auch immer wieder eng zusammengearbeitet. Zum Beispiel in Jacques Burniers Basler Zeit. In meiner damaligen Funktion unterstützte ich ihn in seiner Rolle als Directeur d'Exploitation hier in Basel», sagt Jean-Claude Ardent. Und Jacques Burnier ergänzt: «Wir waren so etwas wie Moderatoren. Und damals gabs einige ausserordentlich talentierte, junge Regionaldirektoren. Einer hiess Milani. Ein anderer Jungo.»

Die Erinnerungen an diese Zeiten sind für die beiden angehenden Pensionäre offensichtlich sehr angenehm. Beide lachen viel und machen ironische Bemerkungen. «Der Humor hat uns immer verbunden», sagt Jean-Claude Ardent, «wissen Sie, wer nie lacht, den sollte man nicht allzu ernst nehmen.» Jacques Burnier pflichtet bei; die gegenseitige Wertschätzung ist spürbar. «Jean-Claude Ardent besitzt eine überragende Intelligenz, er ist ein Mann von grosser Kultur, er ist das Gedächtnis von Manor. Wären wir ein Staat, müsste er Premierminister sein, ganz egal, wer Präsident wäre.» Gerührt gibt Jean-Claude Ardent die Komplimente zurück: «An Jacques Burnier habe ich immer sein unglaubliches Engagement bewundert, seinen grossen Pragmatismus, seinen Common Sense. Er ist ein grosses Führungstalent, hat konsequent seine begabtesten Leute gefördert. Und obwohl er Direktor eines der grössten Warenhäuser Europas ist, hat er nie die Bodenhaftung verloren.»



„Man spürt, dass es ein Familienunternehmen ist.“

JEAN-CLAUDE ARDENTI



„Einer von uns musste immer neben der Ware schlafen.“

JACQUES BURNIER

In der Folge diskutieren die beiden Herren die Frage, was man denn mitbringen müsse, um bei Manor erfolgreich Karriere zu machen. «Eine tüchtige Dosis Enthusiasmus ist sehr wichtig», weiss Jean-Claude Ardent. «Denn dann wird man auch sofort das Vertrauen der Vorgesetzten spüren.» Ihnen beiden gemeinsam sei aber vor allem, dass

sie sich mit dem Unternehmen identifiziert hätten. «Ich glaube, das macht auch die Manor-Kultur aus. Man spürt bis heute, dass es eben ein Familienunternehmen ist. Und dieser Geist ermöglicht es,

dass man sich hier 40 Jahre lang wohl fühlt und sich entwickelt.» – «Identifikation mit dem Unternehmen», ergänzt Jacques Burnier, «das ist entscheidend. Möglich wird diese Identifikation eben auch dadurch, dass die Kultur des Betriebs einem Freiheiten lässt, kreativen Spielraum, einen Rahmen gibt, in dem man sich entfalten kann. Ich habe mir mal die Frage gestellt, was ich anders machen würde, wenn das mein eigenes Unternehmen wäre.» Er macht eine bedeutungsvolle Pause. «Die Antwort war: nichts.»

Und wie muss man sich diese beiden umtriebigen, energiegeladenen, stets vorwärtsstrebenden Persönlichkeiten als Rentner vorstellen? Beide lachen bei der Vorstellung, auf einer Parkbank zu sitzen und nichts zu tun. «Andererseits, das Carpe diem ist schon etwas, was mir als Perspektive gefällt», sagt Jean-Claude Ardent. «Spontaneität und Improvisation werden in Zukunft bei mir einen grösseren Stellenwert erhalten. Ich habe genügend Interessen, die mich beschäftigen werden, Reisen, Kochen, die Welt der Weine, die mich fasziniert. Auch ein soziales Engagement habe ich im Auge», sagt er, und es klingt sehr unternehmungslustig.

Bei Jacques Burnier ist es nicht anders. Auch er plant, sich im sozialen Bereich zu engagieren. In seinem «zweiten Leben» will er «in Genf für andere etwas tun, aber auch für mich selbst, für Körper und Geist, ein bisschen mehr Sport und Weiterbildung stehen auf dem Programm.» Darauf freue er sich sehr, vor allem aber darauf, für sich und seine Frau mehr Zeit zu haben.

Mit Manor aber werden beide verbunden bleiben. Man müsse ja nur in ein Geschäft gehen und erhalte sofort eine Prise Manor, witzelt Jean-Claude Ardent. «Ausserdem werden wir ja weiterhin die Revue erhalten», sagt Jacques Burnier mit einem wohlwollenden Lächeln.

Name Jean-Claude Ardent
Geburtsdatum 1948
Zivilstand verheiratet, 1 Kind
Hobbys Lesen, Kino, Malen,
Önologie, Billard



Name Jacques Burnier
Geburtsdatum 1950
Zivilstand verheiratet, 2 Kinder
Hobbys Lesen, Musik und viel
zu wenig Sport ...